Losung für den **16.02.2024**:

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. (Psalm 90, 12)

Lehrtext für den **16.02.2024**:

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Römer 14, 8)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Breaking News: Wir alle werden sterben! - Eine große Sensation ist diese Entdeckung wahrlich nicht. Dass wir sterben werden, wissen wir. Das muss man uns nicht sagen. Aber was wissen wir nicht alles, ohne dass es uns besonders tangieren würde. Meist sind wir doch froh, nicht darüber nachdenken zu müssen. Meist sind wir doch froh, den Tod so weit wie möglich aus unserem persönlichen Leben heraushalten zu können. Denn erscheint es uns nicht eigentlich unvorstellbar, dass es uns irgendwann einmal nicht mehr geben wird? Den eigenen Tod, die eigene Endlichkeit anzunehmen, das fällt uns Menschen oft schwer. Erst dann, wenn die „Einschläge näherkommen“, wenn er direkt unser Leben betrifft und ein lieber Mensch stirbt, müssen wir uns mit dem Tod – und auch mit unserem eigenen – auseinandersetzen. Und das ist nicht einfach. Der Tod macht uns hilflos. Der Tod macht uns sprachlos. Und der Tod macht uns Angst.

Es war ein alt-römischer Brauch, dass hinter einem siegreichen Feldherrn, dem ein Triumphzug gewährt wurde, ein Priester oder Diener stand, der ihm einen Lorbeerkranz über den Kopf hielt und ihn ununterbrochen mahnte: "Memento moriendum esse!" (Bedenke, dass du sterben musst). Im Moment des größten Triumphes galt es, sich seiner eigenen Vergänglichkeit bewusst zu sein und der Versuchung zu widerstehen, sich für unbesiegbar, gar unsterblich zu halten.

„Memento mori“, - „Gedenke zu sterben“; - der lateinische Ausdruck aus der mittelalterlichen Frömmigkeit bringt es auf den Punkt: Wir müssen uns der Endlichkeit unseres Lebens, unserer Sterblichkeit und dem Tod als Bestandteil des Lebens bewusst werden. Der Tod ist

sicher, nur die Stunde unseres Todes bleibt ungewiss. Doch dieses Bewusstwerden der Vergänglichkeit soll uns keine Angst machen, sondern uns vielmehr dazu motivieren, unser eigenes Leben aktiv zu gestalten und unsere begrenzte Zeit sinnvoll zu nutzen. Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens kommen wir nicht daran vorbei, uns unserer eigenen Vergänglichkeit bewusst zu werden.

„N*icht den Tod sollte man fürchten"*, hat Marc Aurel treffend formuliert, *„sondern dass man nie beginnen wird zu leben."* Zwischen Geburt und Tod ereignet sich das, was wir Leben nennen. Es ist wie ein Strom, der vorüberfließt. Jeden Moment, jede Stunde, jeden Tag gibt es nur einmal, und er will gelebt werden.

Man kann nicht leben, ohne sein Leben zu investieren. Wo lasse ich meine Tage? Wo lasse ich meine Kraft? Was bestimmt mein Denken und mein Tun? Das wäre einen Austausch unter uns wert! Diese Frage zuzulassen, den Tod nicht verdrängen, sondern sich selbst zu fragen, mit anderen darüber sprechen. Wie lebe ich, wie leben wir klug angesichts dessen, dass uns diese Zeit von Gott geschenkt ist und dass sie für jeden von uns irgendwann abläuft? Wie möchte ich meine Zeit verbringen? Was ist wirklich wichtig, was belanglos, was hat Bestand? Was ist **mir** wichtig? Wie nutze ich meine Zeit? Was ist im Rückblick wertvolle Zeit?

Vielleicht jeden Tag, den wir erleben, bewusst erleben. – Wichtiges nicht aufschieben. – Sich jeden Tag von Gottes Liebe füllen lassen. – Alle Menschen lieben lernen, so wie Gott sie liebt. – Meinen Glauben bekennen. Mich als Christ erkennbar machen. Keinen Tag ohne Blick auf die Ewigkeit leben. Zeit nehmen für Gott. Zeit nehmen für meine Mitmenschen. Zeit nehmen für mich selbst.

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.", mit dieser Bitte, wendet sich ein Beter hilfesuchend an Gott. Er weiß, dass er es allein nicht schaffen kann und wendet sich folgerichtig mit seiner Hilflosigkeit an den Schöpfer allen Lebens. Um so zu lernen, den Tod nicht zu verklären, aber auch nicht zu verharmlosen und zu verdrängen. Ganz nüchtern bittet er um die Fähigkeit, den Tod als einen Teil des Lebens anzunehmen – auch wenn es schwerfällt.

Er schließt sein Gebet mit mutmachenden Worten: *Fülle uns mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. Der Herr, unser Gott, sei uns freundlich!* – Gottes Gnade, seine umfassende Zuwendung, Güte und Freundlichkeit, ja Gottes Liebe; - wenn sie uns erfüllt, können wir uns getrost dem Leben und seinen Herausforderungen zuwenden. Gott schenkt uns die Fülle des Lebens – aber nicht als Besitz, sondern als Auftrag: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden."

GEBET

Liebender Vater, auch wir werden einmal sterben. Lass uns das nicht verdrängen. Lass uns aber nicht in Furcht leben, sondern in der Gewissheit, dass wir in Deiner machtvollen Hand geborgen sind. Lass uns ein kluges Herz gewinnen und in all der Unruhe und Unsicherheit unseres Alltags mit Dir und Deinen unbegrenzten Möglichkeiten rechnen. AMEN.